

Vorsitzende des Bildungsausschusses
Frau Susanne Herold, MdL
Landeshaus
24105 Kiel

Kiel, 30. Oktober 2011

Minister

30. Sitzung des Bildungsausschusses am 22. September 2011

hier: **TOP 4 - Nationaler Bildungsbericht**

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,

in der letzten Sitzung des Bildungsausschusses hatte ich zu dem o.g. Tagesordnungspunkt einen schriftlichen Bericht, der auch die von den Abgeordneten Erdmann und Spoorendonk aufgeworfenen Fragen berücksichtigt, zugesagt. Anliegend erhalten Sie diesen Bericht.

Soweit sich die Beantwortung dieser Fragen in die bereits vorliegende Stellungnahme einfügen ließ, ist dies geschehen. Fragen, die darüber hinausgehen, sind am Ende des Berichts gesondert beantwortet.

Mit freundlichem Gruß

gez.

Dr. Ekkehard Klug

Anlage

30. Sitzung des Bildungsausschusses am 22. September 2011

TOP 5 - Nationaler Bildungsbericht 2010

Nachgereichter Bericht zu den Ausführungen von III M

Beantwortung der Fragen aus dem Protokoll

und der MdL Erdmann und Spoorendonk

Anlass

Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bittet um eine Bewertung des Nationalen Bildungsberichts hinsichtlich der Ergebnisse für Schleswig-Holstein, insbesondere für die Befunde, für die es deutliche Differenzen im Ländervergleich gibt.

Sachstand

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass sich Schleswig-Holstein in vielen Bereichen im bundesdeutschen Mittelfeld bewegt. In einigen Bereichen findet sich Schleswig-Holstein auch im oberen Bereich der Statistik wieder, in anderen auch noch am unteren Ende der Skala.

Der differenzierte Blick auf diese Ergebnisse zeigt jedoch wiederholt, dass sich ein scheinbar offenkundiges Ranking bei genauerer Betrachtung der je spezifischen Gegebenheiten durchaus relativieren kann. Auch belegt die Einbeziehung aktuellerer Daten (die Daten des Bildungsberichts spiegeln in der Regel die Situation im Jahr 2008 wider), dass die intensive Auseinandersetzung mit den Befunden, die Handlungsbedarf signalisieren, und die zahlreichen Maßnahmen, die das Land Schleswig-Holstein in den letzten Jahren ergriffen hat, um auf diese Befunde zu reagieren, Wirkung zeigen (vgl. etwa die Entwicklung im Bereich der Ganztagschulen, die Quote der Abgänger ohne HSA oder die Betreuungsquote für Kinder unter drei Jahren). Insgesamt ist für Schleswig-Holstein ein positiver Trend aus dem Mittelfeld heraus in obere Bereiche festzustellen.

Die im Folgenden im Detail erläuterten Bereiche orientieren sich danach, ob der Bildungsbericht länderbezogene Daten hierzu ausweist und somit einen Vergleich ermöglicht. Sie sind sortiert nach

- Bereichen, in denen die Ergebnisse im oberen Bereich liegen (Sonderpädagogischer Förderbedarf, Klassenwiederholungen, Klassengrößen, nicht betriebliche Weiterbildung für Erwachsene),
- Bereichen, in denen die Ergebnisse im mittleren Bereich liegen (Risikofaktoren für Bildungschancen, vorschulischer Bereich, vorzeitige und verspätete Einschulungen, Schulabgänge mit und ohne Abschluss, kognitive Kompetenz, hier: Lesekompetenz),
- Bereichen, in denen die Ergebnisse im unteren Bereich liegen (Berufliche Ausbildung, frühkindliche Bildungsbeteiligung, Ganztagschule).

Ergebnisse im oberen Bereich

Sonderpädagogischer Förderbedarf

Mit 5,3% der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Vergleich zu 6% im Bundesdurchschnitt weist Schleswig-Holstein die viertniedrigste Quote auf. Die unterschiedlichen Quoten ergeben sich allerdings aus unterschiedlichen Definitionen in den Ländern, sodass die Werte nicht wirklich vergleichbar sind. Insgesamt gilt für SH bei insgesamt niedriger Förderquote eine hohe Integrations-/ Inklusionsquote und im Gegenzug die niedrigste Exklusionsquote aller Bundesländer. Schleswig-Holstein weist mit insgesamt 3,1% der Schülerinnen und Schüler in allgemeinen Schulen (Bund 4,9; MV 9,2) von allen Ländern die niedrigste Sonderschulbesuchsquote auf. Das ist ein erfreuliches Ergebnis.

Dieses war nicht immer so: 1993 betrug die Sonderschulbesuchsquote noch 4,2%, seitdem hat sie jährlich in dem Maße abgenommen, wie die Schülerinnen und Schüler am gemeinsamen Unterricht in allgemein bildenden Schulen teilnehmen. Eine ähnliche Verringerung der Sonderschulbesuchsquote ist durch die präventive Förderung der Schülerinnen und Schüler zu beobachten.

Bei der Betrachtung der einzelnen Förderschwerpunkte wird deutlich, dass - gemessen an der Schülersgesamtzahl - in Schleswig-Holstein am wenigsten Schülerinnen und Schüler mit den Förderschwerpunkten Sehen, Hören, Sprache, und emotionale und soziale Entwicklung jeweils Sonderschulen besuchen. Dies entspricht der niedrigsten Sonderschulbesuchsquote bundesweit. Deutschlandweit entfällt ein zweiter

Platz auf den Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung und ein dritter Platz auf den Förderschwerpunkt Lernen auf Schleswig-Holstein.

Der vergleichsweise schlechte 11. Platz im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ist darin begründet, dass in Schleswig-Holstein aufgrund von vielen Heimplätzen und der Struktur des Sonderpädagogischen Angebots die Quote der Schülerinnen und Schüler mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung traditionell höher liegt als im Bundesdurchschnitt. Anders als in anderen Ländern führen Förderzentren in Schleswig-Holstein für die Schwerpunkte Körperliche und motorische Entwicklung, Hören oder Sehen nämlich keine großen Abteilungen für Mehrfachbehinderte. Schüler/innen mit Mehrfachbehinderungen werden stattdessen in der Regel wohnortnah in den 28 Förderzentren mit Schwerpunkt geistige Entwicklung betreut.

Dass in Schleswig-Holstein viele Schülerinnen und Schüler integrativ/inklusiv unterstützt werden, führt erfreulicherweise nicht zu gesteigerten Anerkennungsraten von sonderpädagogischem Förderbedarf. Bei 5,3% aller Schülerinnen und Schüler ist ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt worden. Von ihnen besuchen 58,5% eine Sonderschule, 41,5% eine allgemein bildende Schule.

Klassenwiederholungen

Bezogen auf die Jahrgänge 1-12/13 weist Schleswig-Holstein mit einem Anteil von 1,8% aller Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2008/2009 eine vergleichsweise geringe Anzahl von Klassenwiederholungen auf (zum Vergleich: Den Höchstwert bei den Klassenwiederholungen verzeichnet Bayern mit 3,2%).

Die meisten Klassenwiederholungen in Schleswig-Holstein entfallen auf die Sekundarstufe I und II.

Der vergleichsweise gute Wert zeigt, dass die durch die Schulgesetzänderung im Jahr 2007 eingeführte Regelung, nach der innerhalb der Sekundarstufe I keine Versetzung stattfindet, sondern das Aufrücken die Regel ist, weitgehend gegriffen hat. Um die zu beobachtende positive Entwicklung nachhaltig zu stützen, jedoch gleichwohl auch für begründete Ausnahmefälle ein Wiederholen zu ermöglichen, sind auch in den aktuellen Schulartverordnungen für das Gymnasien, die Regionalschule und die Gemeinschaftsschule entsprechende Regelungen getroffen worden: Grundsätzlich ist in der Sek. I ein Aufrücken ohne Versetzungsbeschluss vorgesehen, Eltern

können jedoch einen Antrag auf Wiederholen der Klassenstufe stellen. Auch die Klassenkonferenz kann unter bestimmten Bedingungen das Aufrücken innerhalb der Sekundarstufe I unter Vorbehalt genehmigen und an Fördermaßnahmen knüpfen, deren Wirksamkeit zum Ende des 1. Halbjahres des neuen Schuljahrs überprüft wird.

Klassengrößen

Insgesamt ist festzustellen, dass sich die Klassengrößen in Schleswig-Holstein in einigen Schularten im bundesdeutschen Mittel bewegen (Grund- und Hauptschulen und - mit Abstrichen - auch noch die der Gymnasien), in anderen Schularten hingegen (Realschulen, Gemeinschaftsschulen und Regionalschulen) z.T. deutlich darunter liegen. Dieses Ungleichgewicht zwischen den Schularten bezüglich der Klassengrößen ist innerhalb Schleswig-Holsteins über die letzten Jahre (Zeitraum 2006/07 bis 2010/11) ziemlich konstant.

Im Einzelnen ergibt sich nach Schularten folgendes Bild:

Vorbemerkung: Wo die im Nationalen Bildungsbericht genannten Zahlen von der im MBK geführten Statistik abweichen, wird jeweils darauf hingewiesen. Die Abweichungen um 0,1 (Grundschulen) bzw. 0,2 (Gymnasien) liegen darin begründet, dass die Zahlen, die an die KMK weitergegeben wurden und sich im nationalen Bildungsbericht niederschlagen, sowohl öffentliche als auch private Schulen umfassen, weil dies in der Systematik der KMK so vorgesehen ist. Die im MBK verwendeten Statistiken weisen dagegen nur die Zahlen für die öffentlichen Schulen aus. Da die Klassengrößen an Privatschulen i.d.R. niedriger sind als an öffentlichen Schulen, weichen die Zahlen im nationalen Bildungsbericht leicht nach unten von den Zahlen des MBK ab.

- Grundschule: Die Klassengrößen entsprechen im Schuljahr 2008/09 mit durchschnittlich 21,6 (MBK: 21,7) Schülerinnen und Schülern dem bundesdeutschen Durchschnittswert.
- Hauptschule: Der Wert von 20,2 Schüler/innen entspricht ebenfalls dem bundesdeutschen Durchschnittswert.
- Gymnasien: Die durchschnittliche Klassengröße in der Sek. I an Gymnasien liegt im Schuljahr 2008/09 laut Bildungsbericht bei 25,8 Schüler/innen (MBK: 26 Schüler/innen) und damit unter dem bundesweiten Schnitt (27,2 Schüler/innen).
- Integrierte Gesamtschulen: Für diese Schulart wird im Bildungsbericht als bundesdeutscher Durchschnittswert die Zahl 26,1 genannt; für Schleswig-Holstein wird der Wert 21,9 angegeben. (Diese deutliche Abweichung ist auf eine fehler-

hafte Meldung des Statistikamtes Nord an die KMK zurückzuführen, in der eine falsche Anzahl von Klassen zu Grunde gelegt worden war.) Korrekt müsste diese Zahl 23,1 lauten (öffentliche und private Gesamtschulen einschließlich Gemeinschaftsschulen Sekundarstufe I): Die vom MBK erhobenen Daten ergeben für das Jahr 2008/09 folgende Werte: Gesamtschulen (Sek. I): 24,6 Schüler/innen, Gemeinschaftsschulen (Sek. I): 23,0 Schüler/innen.

- Realschulen: Mit durchschnittlich 23,9 Schüler/innen liegt Schleswig-Holstein hier deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert von 26,8 Schüler/innen.

Anmerkungen:

1. Diese für das Schuljahr 2008/09 genannten Zahlen ändern sich laut MBK-Statistik auch in den Folgejahren nicht entscheidend. Die aktuellen Zahlen für das **Schuljahr 2010/11** weisen folgende Durchschnittswerte für Schleswig-Holstein aus: Grundschulen: 21,5 / Hauptschulen: 20,5 / Gymnasien (Jg. 5-10): 25,7 / Gemeinschaftsschulen (Jg. 5-10): 23,8
2. Die Schulart Regionalschule wird vom Nationalen Bildungsbericht nicht erfasst. Die hier für Schleswig-Holstein erhobenen Werte - 23,0 (2008/09), 23,0 (2009/10) und 22,8 (2010/11) - liegen geringfügig unter den durchschnittlichen Klassengrößen der Gemeinschaftsschulen.

Nicht betriebliche Weiterbildung für Erwachsene

Im Bereich der Volkshochschulen unternimmt Schleswig-Holstein beachtliche Anstrengungen: Die Ausgaben je 10.000 Einwohner liegen mit 128,2 T€ deutlich über dem Bundesschnitt von 118,0 T€. Auffällig ist hier allerdings, dass der niedrige Bundesschnitt vornehmlich durch geringere Aufwendungen für die Volkshochschulen in den ostdeutschen Ländern bedingt ist, die jeweils deutlich unter 100 T€ liegen. Im westdeutschen Vergleich bewegt sich Schleswig-Holstein im guten Mittelfeld.

<h3>Ergebnisse im bundesdeutschen Mittelfeld</h3>
--

Risikofaktoren für Bildungschancen

Schleswig-Holstein befindet sich im Jahr 2008 bei der Häufigkeit von Risikofaktoren

(soziales Risiko, finanzielles Risiko, bildungsfernes Elternhaus), welche die Bildungschancen der unter 18jährigen beeinträchtigen können, bundesweit im Mittelfeld. In Schleswig-Holstein sind im Durchschnitt 3,7% der unter 18jährigen von allen drei Risikolagen gleichzeitig betroffen. Dieser Anteil liegt im Mittelfeld, nur fünf Länder weisen einen noch geringeren Anteil auf (z.B. Bayern und Baden-Württemberg mit 1,7% bzw. 1,8%). Sechs weitere Länder haben einen vergleichbar hohen Anteil, vier Länder schneiden noch schlechter ab, Bremen hat den Höchstwert von über 10,1% zu verzeichnen. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 3,5%. Auch bei Betrachtung der einzelnen Faktoren schneidet Schleswig-Holstein durchschnittlich ab: soziales Risiko 10% (bundesweit: 10,6%), bildungsfernes Elternhaus 10,9% (bundesweit: 12,7%), finanzielles Risiko 27,5% (bundesweit: **24,8%**).

Im Vergleich zum Jahr 2000 hat sich die Situation bezogen auf den bundesweiten Durchschnitt insgesamt etwas verbessert (nur noch 0,2% über dem Bundesdurchschnitt für alle drei Risikolagen anstelle von 1,4% im Jahr 2000), im Vergleich zu den Werten im Jahr 2007 ist jedoch wieder eine leichte Verschlechterung zu verzeichnen (0,7% unter dem Durchschnitt).

Vorschulischer Bereich: Personalschlüssel für die Betreuung

Der Personalschlüssel für die Betreuung von Kindern ab drei Jahren hat sich in Schleswig-Holstein in den letzten Jahren so weit verbessert, dass im Jahr 2008 auf eine Betreuungsperson durchschnittlich 9,3 zu betreuende Kinder entfielen (Spitzenreiter Bremen mit 1 : 7,4 und Schlusslicht Mecklenburg-Vorpommern mit 1 : 13,1). Schleswig-Holstein liegt damit nun im bundesweiten Durchschnitt und hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich verbessert. **Anfang März 2010 waren in den Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein 15.483 Personen in der Erziehung und Verwaltung tätig, das sind 4,3% mehr als im Vorjahr.**

Vorzeitige und verspätete Einschulungen

Ein Vergleich hinsichtlich der Quote vorzeitiger und verspäteter Einschulungen ist nur zwischen den Ländern sinnvoll, die denselben Stichtag zur Einschulung haben. In Schleswig-Holstein und acht weiteren Bundesländern (Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Hessen, Saarland, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern)

ist der Stichtag zur Einschulung der 30.6.

Schleswig-Holstein hat 2008 etwa 1,9% Zurückstellungen (Spitzenreiter Sachsen-Anhalt mit 1%) und 7,9% frühzeitige Einschulungen (Spitzenreiter Bremen mit 16,2%) verzeichnet und liegt im Vergleich mit den oben genannten Ländern im oberen Mittelfeld, wie folgende Übersicht zeigt:

	Anteil vorzeitiger Einschulungen in %	Anteil verspäteter Einschulungen in %
HB	16,2	2,1
HH	14,0	2,3
HE	12,5	9,2
MV	3,2	6,1
NI	7,6	5,7
SL	8,0	3,3
SN	0,6	4,5
ST	2,4	1,0
SH	7,9	1,9

Um insbesondere Kinder mit Sprachproblemen rechtzeitig zu identifizieren und zu fördern und damit auch Zurückstellungen zu reduzieren, werden seit 2005 in Schleswig-Holstein Verfahren zur Sprachstandsfeststellung und zur Beobachtung des Sprachstandes durchgeführt, zu deren Teilnahme die Kinder nach Schulgesetz verpflichtet sind. In Schleswig-Holstein sind dies die Verfahren SISMIK und HAVAS 5 (für Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache) und SELDAK (für Kinder mit deutscher Herkunftssprache). Nach Beendigung der Sprachfördermaßnahme wird eine Abschlusserhebung über den erreichten Stand durchgeführt und ggf. eine Anschlussförderung über die flächendeckend eingeführten DaZ-Zentren eingeleitet. Durch diese Maßnahmen kann die Anzahl der Zurückstellungen in den nächsten Jahren voraussichtlich noch stärker gesenkt werden.

Schulabgänge mit und ohne Abschluss

In Schleswig-Holstein wechseln wie in insgesamt zwölf Bundesländern die meisten Schülerinnen und Schüler nach der Grundschule auf das Gymnasium: Laut Bildungsbericht wechselten 39,1% aller Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2008/09 auf das Gymnasium, 27,1% auf eine Integrierte Gesamtschule, 19,6% auf eine Real-

schule, die übrigen Schüler auf Hauptschulen und Regionalschulen.

[Laut Bericht des Landesrechnungshofes SH ergaben sich für 2008/09 folgende Werte: Gymnasium: 37,4% / Gesamtschule: 9,4% / Gemeinschaftsschule: 16,4%/ Realschule: 19,2% / Hauptschule: 7,4% / Regionalschule: 6,0%; diese Daten sind vor allem im Hinblick auf die präzisere Erfassung der Situation im Bereich der Gesamt-/ Gemeinschaftsschulen wichtig, der die Notation „IGS“ im Bildungsbericht nicht voll gerecht wird.]

Die Quote der Abgänger von allgemeinbildenden Schulen ohne einen Hauptschulabschluss lag im Jahr 2008 in Schleswig-Holstein mit 8,3% etwas über dem bundesdeutschen Mittel (7,5%), allerdings an drittletzter Stelle, wenn man nur die westlichen Bundesländer ohne Berlin betrachtet (Höchstwert von 16,8% in Mecklenburg-Vorpommern, niedrigster Wert von 5,6% in Baden-Württemberg). Im Vergleich zu 2006 (9,6% ohne HSA) hat sich die Situation im Jahr 2008 jedoch bereits verbessert. In Schleswig-Holstein sind große Unterschiede bezüglich der Regionen und Schularten festzustellen, jeweils bezogen auf das Jahr 2008.

An den Gemeinschaftsschulen mit gymnasialer Oberstufe, bis 2010 Gesamtschulen, haben in den letzten zehn Jahren gut ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler einen im Vergleich zur Grundschulempfehlung höherwertigen Abschluss erreicht. 12% haben einen gegenüber der Grundschulempfehlung niedrigeren Abschluss erreicht und 54% haben den Abschluss erreicht, der ihrer Grundschulempfehlung entspricht. Von den Abiturientinnen und Abiturienten der ehemaligen Gesamtschulen hatten in den letzten 10 Jahren 46% eine Gymnasialempfehlung, 49% eine Realschulempfehlung und 5% eine Hauptschulempfehlung. 2% der Schülerinnen und Schüler an den Gemeinschaftsschulen mit gymnasialer Oberstufe haben die Schule ohne Schulabschluss verlassen.

Die meisten Entlassungen ohne (Haupt-)Schulabschluss entfallen auf die Förderzentren und Hauptschulen. In den Gymnasien verlassen keine Schülerinnen und Schüler die Schule ohne Schulabschluss.

Bezogen auf die regionalen Unterschiede fallen vor allem Neumünster (13,4%) sowie Flensburg und Lübeck (12,1% bzw. 10,2%) durch höhere Quoten von Schülerinnen und Schülern auf, die ohne einen Abschluss die Schule verlassen (alle Zahlen aus 2008). Die Kreise Segeberg (6,1%), Pinneberg (6,8%), Plön (7%) und Stormarn (7%)

wiesen im Jahr 2008 in Schleswig-Holstein den geringsten Schüleranteil ohne Schulabschluss auf und schneiden damit sogar leicht besser ab als der bundesdeutsche Durchschnitt. Die übrigen Kreise liegen mit einem Schüleranteil zwischen 7,5% bis unter 10% im mittleren Bereich Schleswig-Holsteins.

Auch in diesem Bereich unternimmt Schleswig-Holstein erhebliche Anstrengungen, um die Chancen junger Menschen auf einen Schulabschluss und einen Ausbildungsplatz zu erhöhen. Erste Erfolge zeigen sich: Der aktuelle Wert (Stand März 2011) zur Quote der Abgänger ohne Hauptschulabschluss hat sich weiter verbessert, und zwar auf durchschnittlich 7%.

Zu den Maßnahmen, die ergriffen wurden, zählen die **zentralen Abschlüsse** und **Vergleichsarbeiten**, mit deren Hilfe ein Zwischenstand auf dem Weg zu den Abschlüssen rückgemeldet und Handlungsbedarf frühzeitig identifizierbar wird. Ein weiterer wesentlicher Baustein ist das **Handlungskonzept Schule & Arbeitswelt**, das die Ausbildungsreife und Beschäftigungsfähigkeit von Abgängerinnen und Abgängern des Bildungsgangs Hauptschule, aus Förderzentren und in Berufseingangsklassen der Berufsbildenden Schulen nachhaltig verbessern sollen.

Mit diesem Handlungskonzept soll der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss in Schleswig-Holstein von 9,8% im Jahr 2005 auf 6,5% im Jahr 2013 gesenkt werden. Weiterhin soll die Jugendarbeitslosigkeit von 13,5% (2005) auf 6,4% (2013) gesenkt werden. Im Oktober 2010 waren noch 6,5% (10.254) Jugendliche arbeitslos.

Die Maßnahmen zum Handlungskonzept Schule & Arbeitswelt bestehen aus den Bausteinen Coaching, Kompetenzfeststellung (Assessment und Potenzialanalyse), Berufsfelderprobung und einem Qualifizierungs-Baustein (nur Berufseingangsklasse). Die Festlegung der Schulstandorte im Handlungskonzept erfolgte durch das Ministerium für Bildung und Kultur in Zusammenarbeit mit den Schulämtern und der Schulaufsicht der Berufsbildenden Schulen. Die Umsetzung erfolgt im Förderzeitraum 2009-2011 durch 43 Träger der beruflichen Bildung, von denen 15 die jeweilige regionale Koordinierung in den Kreisen und kreisfreien Städten übernommen haben. Für die Umsetzung des Handlungskonzepts sind in der Zeit von 2007-2013 rund 56 Mio. Euro vorgesehen. Davon sind ca. 25 Mio. Euro Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds, 21 Mio. Euro Landesmittel des MBK und 1,6 Mio. EURO Landesmittel

der Arbeitsmarktpolitik. Weiterhin beteiligen sich die Bundesagentur für Arbeit und die Träger der Grundsicherung nach dem SGB II am Handlungskonzept bisher mit bis zu 5 Mio. EURO sowie die umsetzenden Bildungsträger im Rahmen von Eigenmitteln. Es ist zu erwarten, dass diese Maßnahmen und die zur Verfügung gestellten Mittel die berufliche Ausbildungssituation auf lange Sicht hin verbessern.

Kognitive Kompetenzen

Der nationale Bildungsbericht 2010 konzentriert sich auf die vergleichende Darstellung der Entwicklung der Lesekompetenz seit PISA 2000.

In Schleswig-Holstein gab es von 2000 zu 2006 keinen statistisch bedeutsamen Anstieg der Lesekompetenz. Die Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler in Schleswig-Holstein lag 2006 mit 485 Kompetenzpunkten bei den 15jährigen (PISA-Skala) und mit 544 Kompetenzpunkten bei den Viertklässlern (IGLU-Skala) im Mittelfeld. Schlusslichter bei PISA sind Hamburg und Bremen mit 474 bzw. 476 Punkten, Spitzenreiter sind Bayern und Sachsen mit 511 bzw. 512 Punkten. Bei IGLU ist Bremen mit 522 Punkten Schlusslicht, Thüringen mit 564 Punkten Spitzenreiter.

[Bezüglich der mathematisch-naturwissenschaftlichen Kompetenzen, die allerdings im Bildungsbericht 2010 nicht berichtet werden, stellt sich die Situation für SH besser dar, zumindest was den Gymnasialbereich angeht: Im Gymnasialvergleich liegt Schleswig-Holstein in den Naturwissenschaften im Ländervergleich auf Rang 5, in Mathematik sogar auf Rang 3.]

Im Vergleich zum bundesdeutschen Schnitt ist in Schleswig-Holstein eine vergleichsweise hohe Kopplung zwischen sozialer Herkunft und Lesekompetenz (sozialer Gradient) nachweisbar. **Um hier wirksam gegenzusteuern, findet derzeit eine verstärkte Förderung von Schulen in sozialen Brennpunkten statt; z.B. durch den Ausbau der Ganztagsbetreuung.**

Auch das Projekt „Niemanden zurücklassen“ ist ein Beitrag, um möglichst jeden Jugendlichen zu einem Schulabschluss zu führen und vor allem auch die Risikogruppe bei Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund zu reduzieren. Es gliedert sich auf in die Säulen „Lesen macht stark“ und „Mathe macht stark“.

Derzeit sind alle Schulen der Sekundarstufe I (Gymnasien ausgenommen) mit allen Jahrgängen am Projekt „Lesen macht stark“ beteiligt und 160 Schulen darüber hin-

aus an dem Projekt „Mathe macht stark“. Die Schulen erhalten für die Durchführung des Projekts fünf Lehrerwochenstunden zusätzlich für „Lesen macht stark“ und drei Lehrerwochenstunden für „Mathe macht stark“. Das IQSH erhält aus Kompensationsmitteln insgesamt 250.000 € (Stand 2011) zur Finanzierung von Materialien sowie begleitende Fortbildungen und Veranstaltungen.

Die Geschlechterunterschiede liegen bei den 15jährigen mit 38 Kompetenzpunkten Vorsprung der Mädchen vor den Jungen (entspricht etwa einem Schuljahr) im Mittelfeld bzw. bei den Viertklässlern mit 6 Kompetenzpunkten im unteren Mittelfeld.

Bei den Viertklässlern ist der Kompetenzrückstand von Migrantenschülern in Schleswig-Holstein mit einem Unterschied von 35 Kompetenzpunkten (entspricht fast einem Schuljahr) relativ hoch. Dies betrifft die Kinder, deren Eltern beide im Ausland geboren sind. Schülerinnen und Schüler, bei denen nur ein Elternteil im Ausland geboren ist, schneiden sogar 4 Punkte besser ab als Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund (Quelle: Berichtsband IGLU-E 2006). Da dieser Unterschied aber statistisch nicht relevant ist, wird hier von gleichen Leistungen beider Schülergruppen gesprochen. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass die Verteilung der Herkunft der Migranten in den Bundesländern stark variiert. Da sich der kulturelle Hintergrund der Migranten stark auf die Leistungssituation auswirkt, ist ein Vergleich über die Länder hinweg nur eingeschränkt möglich.

Bei den 15jährigen liegt Schleswig-Holstein beim Leistungsunterschied der Migranten etwa im bundesdeutschen Mittelfeld (19 Kompetenzpunkte Unterschied, wenn ein Elternteil im Ausland geboren ist, bzw. 64 Kompetenzpunkte Unterschied, wenn beide Eltern im Ausland geboren sind).

Ergebnisse im unteren Bereich

Berufliche Ausbildung

In Schleswig-Holstein hat sich die Ausbildungssituation als einzigem Bundesland insgesamt etwas verschlechtert. Der Anteil der Ausbildungsanfänger im Übergangssystem, das als Maßstab für mehr oder weniger große Passungsprobleme auf den regionalen Ausbildungsmärkten gesehen wird, stellt mit 47% den höchsten Wert in Deutschland (bundesweit im Schnitt: 34%). Dieser Wert ist in Schleswig-Holstein

nicht wie in allen anderen Ländern zurückgegangen, sondern gestiegen.

Der hohe Wert spricht einerseits für die Intensität der Bemühungen, möglichst alle Jugendlichen zur Ausbildungsreife zu führen, ist aber andererseits in dieser Größenordnung durchaus auch kritisch zu sehen, weil demgegenüber nur 12% der betrachteten Schülergruppe im Schulberufssystem sind (bundesweit: 18%; Schleswig-Holstein nimmt hier mit dem Saarland vor Bremen mit 11% den vorletzten Platz ein) und auch nur 41% eine Ausbildung im Dualen System aufgenommen haben (bundesweit: 48%). Dies ist bundesweit die geringste Quote.

Auch hier ist davon auszugehen, dass das Handlungskonzept **Schule & Arbeitswelt** (vgl. oben) eine wirksame Maßnahme darstellt, um die Zahl der Jugendlichen, die eine Ausbildung beginnen, zu erhöhen.

Die Betrachtung der **Qualität der beruflichen Bildungsabschlüsse** für die Bevölkerungsgruppe im Alter von 25 Jahren bis unter 65 Jahren ergibt für Schleswig-Holstein unterdurchschnittliche Werte im Bereich des Fachhochschulabschlusses (6,7% im Vergleich zum Bundeswert von 8,1%) sowie im Bereich Hochschulabschluss (15,5% im Vergleich zum Bundeswert von 17,1%). Entsprechend liegt der Wert für eine Lehr-/Anlernausbildung über dem Schnitt (61,5% gegenüber bundesweit 57,4%). In der Kategorie „ohne beruflichen Bildungsabschluss“ schneidet Schleswig-Holstein mit 14,3% besser ab als der Bundesdurchschnitt (16,5%). Allerdings ist festzuhalten, dass auch diese Zahl noch nicht zufriedenstellen kann und es vor allem in den östlichen Bundesländern auch deutlich bessere Ergebnisse gibt (durchweg deutlich unter 10% mit Spitzenreiter Sachsen, 5,8%).

Frühkindliche Bildungsbeteiligung

Der Nationale Bildungsbericht 2010 weist Schleswig-Holstein noch als Schlusslicht der frühkindlichen Bildungsbeteiligung auf. Gemeinsam mit NRW (11,4%) war in Schleswig-Holstein **im Jahr 2008** mit 11,5% die geringste Rate von unter 3jährigen in Bildungseinrichtungen zu verzeichnen.

Ganz anders stellt sich die Situation für das Jahr 2010 dar:

Der Krippenausbau in Schleswig-Holstein hat nämlich in den vergangenen beiden Jahren großen Fortschritte gemacht. Mit Stand vom 01.03.2010 (Kinder- und Jugendhilfestatistik) hat Schleswig-Holstein eine Betreuungsquote für Kinder unter drei

Jahren von 18,23% erreicht. Damit liegt Schleswig-Holstein bei der Betreuung der Kinder unter drei Jahren erstmals über dem Schnitt der westdeutschen Bundesländer (westl. Bundesländer: 17,4%; bundesweit: 23%). In tatsächlichen Zahlen heißt das, dass im vergangenen Jahr 12.542 Kinder unter drei Jahren in einer Kindertageseinrichtung oder in der Tagespflege betreut wurden. Mit Investitionsmitteln in Höhe von rund 74 Mio. Euro fördert der Bund den Ausbau der Kindertagesbetreuung in Schleswig-Holstein. Das Land stellt hierfür noch einmal 60 Mio. Euro zur Verfügung. Mit diesen Mitteln konnte die Betreuung von 14,5% in 2009 auf 18,2% in 2010 gesteigert werden. Damit hat Schleswig-Holstein bundesweit den zweithöchsten Zuwachs der Betreuungsquote zu verzeichnen.

Um das politisch vereinbarte Ziel zu erreichen, bis zum Jahr 2013 für mindestens 35% der Kinder unter drei Jahren einen Betreuungsplatz vorzuhalten, müssen in den Jahren 2011 bis 2013 noch ca. 9.000 Krippenplätze eingerichtet werden. Nach Einschätzung des vom Bundesministerium beauftragten Finanzwissenschaftlichen Forschungsinstituts an der Universität Köln gehört Schleswig-Holstein mit der finanziellen Ausstattung und seiner Ausbaugeschwindigkeit zu der Gruppe von nur vier westlichen Ländern, deren Ausbau solide finanziert ist und die ihr Ausbauziel erreichen werden.

Bezüglich der Ausbaubemühungen der Städte und Kreise im Bereich der Kindertagesbetreuung sind immer noch regionale Unterschiede zu verzeichnen: In Kiel und den bevölkerungsreichen Kreisen, Pinneberg, Rendsburg-Eckernförde, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg wird der Krippenausbau sehr stark vorangetrieben. In den eher ländlich strukturierten Gebieten wie Dithmarschen und Nordfriesland geht der Ausbau etwas langsamer voran, hier ist aber auch die Nachfrage nach Betreuungsangeboten weniger stark ausgeprägt.

Im Bereich der Tagespflege ist Schleswig-Holstein sogar bundesweit führend. Im Rahmen des Bundesinvestitionsprogramms Kinderbetreuungsfinanzierung war vorgesehen, dass die Betreuung der unter Dreijährigen bundesweit zu 30% über Tagespflegeplätze und zu 70% über Kindertageseinrichtungen abgedeckt werden soll. Es zeichnet sich ab, dass diese Quote bundesweit nicht erbracht werden kann. Schleswig-Holstein hingegen liegt hier mit einer **Betreuungsquote von 34% in der Tagespflege über dem Bundesschnitt.**

Im Bereich der 3- bis 6jährigen belegt Schleswig-Holstein mit 87,6% nach Hamburg den zweitletzten Platz bezüglich der Bildungsbeteiligung. Spitzenreiter Rheinland-Pfalz hat hier eine Rate von 97,2% zu verzeichnen. Kinder im Kindergartenalter mit Migrationshintergrund besuchen seltener Tageseinrichtungen als Kinder ohne Migrationshintergrund. **Neuere Daten zeichnen allerdings ein deutlich positiveres Bild für die Situation in Schleswig-Holstein:** Am 1. März 2010 lag der Anteil der Migranten bereits bei **84,1%**. Die Differenz in der Betreuungsquote der drei- bis fünfjährigen Kinder in Schleswig-Holstein mit/ohne Migrationshintergrund beträgt daher inzwischen nur noch 3,3 Prozentpunkte (Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland - März 2010).

Insgesamt hat Schleswig-Holstein in den vergangenen Jahren beträchtliche Anstrengungen unternommen, um den mit diesen Befunden verbundenen Benachteiligungen entgegenzuwirken. Erste Erfolge der ergriffenen Maßnahmen zeichnen sich - wie ausgeführt - bereits deutlich ab:

Zur Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund wurden die Sprachfördermaßnahmen in Kindertageseinrichtungen kontinuierlich ausgebaut und die Einrichtungen in ihrer Qualitätsentwicklung unterstützt. Zusätzlich zur Fortbildung in allgemeiner Sprachbildung erhalten Erzieherinnen und Erzieher eine Weiterbildung zum Thema Sprachbildung für Kinder mit Migrationshintergrund, um einheitliche Fördergrundlagen zu schaffen.

Die Landesregierung setzt zudem jeweils 500 T€ in den Jahren 2011 und 2012 dafür ein, dass Kinder mit sozial-emotionalem Förderbedarf oder einer sozialen Benachteiligung im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule besonders unterstützt werden. Kindertageseinrichtungen und Grundschulen erarbeiten und erproben in landesweiten Modellprojekten neue gemeinsame Wege der Förderung und entwickeln ihre Zusammenarbeit gezielt weiter.

Ganztagsschulen und Schulen in freier Trägerschaft

In Schleswig-Holstein gibt es gemäß nationalem Bildungsbericht im bundesdeutschen Vergleich eher wenige Schulen in freier Trägerschaft (7,4%, in vier Ländern noch weniger). Hintergrund für die bezogen auf den Bundesdurchschnitt eher unterdurchschnittlichen Schülerzahlen an Ersatzschulen in Schleswig-Holstein ist maß-

geblich die bislang fehlende Bedeutung der Kirchen als Träger von Ersatzschulen. Deutlich erkennbar ist jedoch die „Ersatzschulgründungs-Dynamik“ seit dem Schuljahr 2006/07. Von den insgesamt 15 allgemeinbildenden Ersatzschulen (ohne Schulen der Dänischen Minderheit, ohne Waldorfschulen) sind neun in den letzten fünf Jahren errichtet worden (Zuwachsrate von 150%). Zwei weitere Schulen sind aktuell zum Schuljahr 2011/12 hinzugekommen. Zwar liegen dem MBK diesbezüglich keine Vergleichszahlen vor, jedoch dürfte sich die aktuelle „Ersatzschulgründungs-Dynamik“ in Schleswig-Holstein mindestens im Bundesdurchschnitt bewegen. Zudem ist der steigende Trend zur weiteren Gründung allgemeinbildender Ersatzschulen im Land ungebrochen. In diesem Zusammenhang ist neben der Errichtung der ersten Katholischen Schule (zum Schuljahr 2011/12 in Lübeck) auch die Ankündigung der evangelischen Kirche zu erwähnen, alle Gründungsinitiativen an den Standorten, an denen öffentliche Schulen mangels hinreichender Schülerzahlen aufgelöst werden, aktiv zu unterstützen bzw. selbst eine Schulträgerschaft zu übernehmen.

Der Anteil von Ganztagschulen ist im Jahr 2008 mit 35% in Schleswig-Holstein auffallend gering gewesen. Zusammen mit Rheinland-Pfalz ist in Schleswig-Holstein der viertniedrigste Wert aufgeführt. Betrachtet man den Schüleranteil im Ganztagsbetrieb (20%), wies Schleswig-Holstein im Jahr 2008 ebenfalls den viertniedrigsten Wert auf.

Diese Quoten haben sich mittlerweile verändert. Zum neuen Schuljahr 2011/12 werden 52% aller Schulen in Schleswig-Holstein als Ganztagschulen arbeiten.

Die Offenen Ganztagschulen unterbreiten den Schülerinnen und Schülern ein freiwilliges Angebot. Die Nachfrage ist in den letzten Schuljahren gestiegen, sodass mittlerweile rund 35% der Schülerschaft an den Angeboten der offenen Ganztagschulen und rund 70% an den 23 (alten) teilgebundenen Ganztagschulen teilnehmen. Die zehn neuen voll gebundenen Ganztagschulen wachsen seit Beginn des Schuljahres 2009/10 bzw. 2010/11 jahrgangsweise auf, so dass in den ersten Jahrgängen 100% der Schüler die verpflichtenden Angebote wahrnehmen. Der Ausbau wird im Schuljahr 2015/16 abgeschlossen sein. **Auch hier befindet sich Schleswig-Holstein auf einem guten Weg.**

Das Land Schleswig-Holstein fördert die Offenen Ganztagschulen im Schuljahr 2011/12 mit einer Betriebskostenförderung in Höhe von insgesamt 6,53 Mio. €. Die jahrgangsweise aufwachsenden neuen gebundenen Ganztagschulen erhalten im

Schuljahr 2011/12 insgesamt 244.420 € Betriebskostenförderung sowie 20,5 Lehrplanstellen. Darüber hinaus fördert die Landesregierung eine pädagogische Mittagsbetreuung an den G8-Gymnasien mit insgesamt 425.247 € sowie Betreuungsangebote in der Primarstufe mit 1,14 Mio. € im Schuljahr 2011/12.

Ergänzung:

1. Fragen, die während der Ausschusssitzung gestellt wurden (vgl. Protokoll)

a) Ressourcen zur Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund in der Kita

Die Beantwortung wurde in den Bericht integriert.

b) Ressourcen zur Lese- und Mathematikförderung

Die Beantwortung wurde in den Bericht integriert.

c) Ressourcen zur Förderung des Ganztagsbereichs

Die Beantwortung wurde in den Bericht integriert.

2. Fragen der Abgeordneten Anke Erdmann (per Mail am 30.09.2011)

Vorbemerkung: Mit „Bericht“ in den Fragen von Frau Erdmann ist jeweils der Nationale Bildungsbericht gemeint.

1. Wie beziffert und bewertet die Landesregierung den großen Ersatzbedarf an Personal für SH. Meines Wissens sollten rationalisierte Daten noch vorgelegt werden? Wie ist der Stand? (S. 8 des Berichtes)

Bis zum Ende des Schuljahres 2020/21 werden in den nächsten zehn Jahren aus den öffentlichen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen Lehrkräfte im Umfang von rund 10.800 Stellen aus Altersgründen (einschließlich Dienstunfähigkeit und Tod) ausscheiden. 6.800 Stellen entfallen auf den schulamtsgebundenen Bereich, 2.600 auf Gymnasien und Gemeinschaftsschulen mit gymnasialer Oberstufe und 1.400 auf die berufsbildenden Schulen. Diese Stellen sind abzüglich der aus Gründen des demographischen Wandels und der Haushaltskonsolidierung entfallenden Stellen wiederzubesetzen. Das durchschnittliche Lehreralter über alle Schularten hinweg liegt derzeit bei 47 Jahren. Ein Drittel (32%) aller Lehrkräfte ist 55 Jahre und älter, woraus sich deutlich der hohe Ersatzbedarf in den kommen Jahren erklärt.

2. Wie sollen Bildung und Betreuung besser verzahnt werden und in welchen Schritten wird das in SH vor sich gehen. (S. 13 - wird als eine der zentralen Herausforderungen benannt).

Das Land trägt, z.B. durch die Förderung von Ganztags- und Betreuungsangeboten, dazu bei, dass die Schulen gemäß § 3 Abs. 3 SchulG eine Öffnung gegenüber ihrem Umfeld anstreben können, insbesondere durch Zusammenarbeit mit den Trägern der Kindertageseinrichtungen und der Jugendhilfe, Jugendverbänden sowie mit anderen Institutionen im sozialen Umfeld von Kindern und Jugendlichen. Ebenfalls an der Schnittstelle zwischen Schule und Jugendhilfe wirkt Schulsozialarbeit, für die landesweit Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Schulen bei der Erfüllung ihres Erziehungsauftrags zu unterstützen. Das Aufgabenspektrum der sozialpädagogischen Fachkräfte reicht von der schülerbezogenen Einzelfallhilfe und der sozialpädagogischen Gruppenarbeit über die Fortbildung von Lehrkräften und die Förderung der Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Jugendhilfe bis hin zur Elternarbeit. Weitere Informationen dazu gibt auch der Bericht.

3. Auf S. 52 wird SH als Schlusslicht bei der Bildungsbeteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund in der Kita (Elementarbereich) angeführt. Nun sind die Zahlen schon etwas älter: Welche Erfolge wurden dort in den letzten Jahren erzielt und durch welche Maßnahmen?

Die Beantwortung wurde in den Bericht integriert.

4. Welche Konsequenzen zieht die Landesregierung für die Schulen in Freier Trägerschaft - hier wird in SH ebenfalls ein geringer Wert erzielt (S. 67).

Die Beantwortung wurde in den Bericht integriert.

5. Auf S. 251 wird abgebildet, welche Jugendlichen in den FöZ einen Schulabschluss machen - liegen entsprechende Daten auch für Jugendliche mit Förderbedarf vor, die integriert beschult werden - wenn ja, wie sehen die Ergebnisse aus? Wenn nein, warum nicht und ist beabsichtigt, dies zu ändern?

Die Frage korrespondiert nicht mit der auf S. 251 des Nationalen Bildungsberichts dargestellten Tabelle. Hier werden die Förderschulbesuchsquoten bezogen auf die jeweiligen Förderschwerpunkte dargestellt. Die im Folgenden eingefügten Tabellen weisen Zahlen für die Absolventen mit Förderbedarf an allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein (öffentlich und privat) aus, bezogen auf das Entlassjahr 2010:

Schulentlassene mit Förderbedarf an allgemeinbildenden Schulen

Förder- schwerpunkt	Schulabschluss							
	ohne Abschluss	Haupt- schulab- schluss	Real- schulab- schluss	FHR	Abitur	Sozpäd. Ab- schluss FSP Lernen	Sozpäd. Abschluss FSP Geistige Entwick- lung	Summe
	Anzahl Schüler/-innen							
01 Lernen	28	130	-	-	-	195	-	353
02 Sprache	2	19	1	-	-	-	-	22
03 emotionale/ soziale Ent- wicklung	8	16	1	-	-	1	-	26
04 geistige Entwicklung	-	-	-	-	-	2	1	3
05 körperlich/ motorische Entwicklung	1	7	7	1	1	-	-	17
06 Hören	-	7	8	1	-	1	-	17
07 Sehen	-	7	8	-	5	1	-	21
08 Erz./Unterr. chr. Kranke	-	2	-	-	2	-	-	4
09 Erz./Unterr. Autisten	-	5	2	1	-	1	1	10
Summe	39	193	27	3	8	201	2	473

Anteil der Abschlüsse der Absolventen mit Förderbedarf

Förder- schwerpunkt	Schulabschluss							
	ohne Abschluss	Haupt- schulab- schluss	Real- schulab- schluss	FHR	Abitur	Sozpäd. Ab- schluss FSP Lernen	Sozpäd. Abschluss FSP Geistige Entwick- lung	Summe
	Abschlussquote							
01 Lernen	7,9	36,8				55,2		100,0
02 Sprache	9,1	86,4	4,5					100,0
03 emotionale/ soziale Ent- wicklung	30,8	61,5	3,8			3,8		100,0
04 geistige Entwicklung						66,7	33,3	100,0
05 körperlich/ motorische Entwicklung	5,9	41,2	41,2	5,9	5,9			100,0
06 Hören		41,2	47,1	5,9		5,9		100,0
07 Sehen		33,3	38,1		23,8	4,8		100,0
08 Erz./Unterr. chr. Kranke		50,0			50,0			100,0
09 Erz./Unterr. Autisten		50,0	20,0	10,0		10,0	10,0	100,0
Summe	8,2	40,8	5,7	0,6	1,7	42,5	0,4	100,0

Anteil der Absolventen mit Förderbedarf an allen Absolventen

	Schulabschluss						Summe
	ohne Abschluss	HS-Abschluss	Realschul-Abschluss	FHR	Abitur	Sozpäd. Abschluss	
Absolventen insgesamt	815	8.151	11.030	538	9.387	1.387	31.308
Absolventen mit Förderbedarf	39	193	27	3	8	203	473
Anteil der Absolventen mit Förderbedarf an allen Absolventen	4,8	2,4	0,2	0,6	0,1	14,6	1,5

6. Auf S. 260 wird die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen abgebildet.

Gibt es auch landesbezogene Daten?

Das MBK erhebt keine landesspezifischen Daten, die auf einzelne Fächer bezogen sind, wie sie die Tabelle auf S. 260 des Bildungsberichts für Deutsch und Englisch ausweist. Alle sonstigen Daten sind der Fortbildungsstatistik des IQSH zu entnehmen (siehe Bilanzen des IQSH, www.iqsh.schleswig-holstein.de, unter: Wir über uns, Bilanz 2010, S. 66ff).

Für Anfang des kommenden Jahres plant das IQSH ein neues Programm einzurichten, das auch die statistische Erhebung fächerbezogener Daten ermöglicht.